

endung entgegen, obzwar es wohl noch so zwei Monate nehmen wird, bis alles fertig ist, aber das ist für Indien schon nicht lang. Geschwister Lorenz sind in dieser heißen Zeit wieder unten, um die Bauarbeit so weit wie eben möglich zu vollenden bis zur Regenzeit. Diese Arbeit ist zu allen Zeiten in Indien sehr aufreibend und in der heißen Zeit noch besonders, sodas es für die natürliche Kraft einer Person zu schwer werden würde, aber so wie der Tag, so soll auch die Kraft sein. Trotzdem so viel Arbeit hier jetzt getan wird im Bauen, hat der Herr bisher bewahrt vor schweren Unglücksfällen.

Das Mädchenheim ist in diesen Tagen auch abgedeckt worden und wird neu gedeckt werden. Weil die Regenzeit voriges Jahr ausgeblieben, hoffen wir umsomehr, das es dieses Jahr eine gute Regenzeit geben wird. Es ist jetzt schon sehr schwer für viele Arme, auch für unsere Christen. Eine recht nette Anzahl derselben heißen auch beim Bauen und verdienen recht schön, so das sie um ihre täglichen Bedürfnisse nicht Sorge tragen brauchen. Ohne die Gelegenheit würden diese ein sehr schweres Fortkommen haben in diesem Jahre. Einige unserer Waisenknaben und auch einige, die nicht gut bei Verwandten sein können, arbeiten auch hier. Es ist dieses sehr gut für sie, denn allgemein scheuen sich die Leute hier, die etwas Bildung haben, vor körperlicher Arbeit. Es wird angesehen als eine Erniedrigung, wenn solche körperliche Arbeit tun. Wir versuchen zwar, die Ehrlichkeit des Arbeitens zu lehren und zu zeigen, aber es gelingt uns nicht, diese verkehrte Ansicht zu entfernen.

Die Schwestern Schellenberg und Wallfuhren vor ein paar Tagen ab nach Darjeeling, um einige Wochen während der heißen Zeit die frische Bergesluft zu genießen. Geschwister Lorenz, Schwester Warentin und ich werden dieses Jahr in

tenmal am 28. März kam sehr dringend der Befehl vom Konsul, ohne Verzug die Station zu verlassen. Hochwasser verhinderte die Abreise bis zum 5. April. Alles konnte noch somehr geordnet werden und die Arbeit, wenn auch unter völlig chinesischer Leitung, ging fort. Die Soldaten sind alle Ex-Räuber und benahmen sich schon nicht sehr schön. Einige Tage nachher brachen einige in unser Haus ein, raubten aber nicht. Am 21. hatten die verschiedenen Unions eine Massenversammlung und am 22. tat ein „Mob“ von etwa 1000 Personen die Plünderungsarbeit und fünf unserer Brüder sollten verhaftet werden. Aber die, welche in der Stadt waren, entkamen und sind nun auch hier an der Küste und brachten die Nachricht. Die Häuser sind nur leicht beschädigt, aber wohl alles, was zu nehmen war, ist genommen worden. Wir berichteten an den Konsul und er und der Beamte hier taten Schritte, aber wohl ist alles in unserer Gegend bolschewitisch und keine weiße Gegenkraft gegen die Roten dort. Hier haben die Weißen, wie es sieht, äußerlich den Sieg, aber der Kampf ist noch lange nicht vorüber. Wir sind alle wohl und warten hier noch, was weiter zu tun. Geschwister Dick und zwei unserer Kinder bestiegen am 11. Mai das Schiff. Ich werde nächstens ausführlicher schreiben. Da einer der Brüder gerade hier ist, werden wir doch morgen, den 1. Mai, hier in aller Stille ein kleines Ordinationsfest abhalten. Der Herr hat es so geführt.

F. J. W i e n s.

Heimwärts.

Werte Geschwister! Gruß mit Römer 11, 3. 4. Für Elias änderten sich die Zeiten sehr, und manchmal war er ein großer Held und dann wieder ganz niedergeschlagen. Wie ganz anders sieht es gegenwär-

Shamshabad bleiben während der Sommermonate. Bis jetzt ist die Hitze hier auch noch sehr erträglich gewesen. Im Mai wird wird es wohl mit der Hitze zunehmen.

Wir sind wohl und dem Herrn dankbar für das Vorrecht, in diesem Lande ihm dienen zu dürfen. Die Arbeit des Herrn hier und uns Eurer Fürbitte empfehlend, Eure geringe Schwester in Jesus,

Anna Hanneman.

Shamshabad, Hyderabad, Deccan, Indien, 28. April 1927.

Aus China.

2
f'
Leure Geschwister! Heute schickten wir ein Kabelgramm an Br. Lorenz, daß ein „Mob“, unsere Station geplündert habe. Einige Worte als Erklärung. Zum zwei-

gen. Die ganz anders sieht es gegenwärtig in China aus, als es vor sieben Jahren dort aussah, als wir zum erstenmal Shanghang sahen! Der Mensch aber sieht oft nur, was vor den Augen ist, aber der Herr sieht tiefer und weiß die Gedanken des Herzens. Was daher der Vergleich ist zwischen dann und jetzt, was die Christenheit anbetrifft, weiß der Herr am besten. Vor sieben Jahren fand eine öffentliche Begrüßung statt, welches von der ganzen Stadt gepriesen wurde. Diesmal war aber der Abschied im engsten Kreise, wobon nur wenige hörten, doch aber war die Herzensstimmung vielleicht mehr wahr-als vor sieben Jahren.

Wegen der Unruhen haben wir alle vorläufig die Station Shanghang und Eng Teng verlassen. Wir gingen alle am 5. April auf das kleine Flußboot in Shang-

hang und kamen abends bis Jungsi, wo wir die Schwestern von Eng Teng trafen. Der Herr bewahrte uns auf den so gefährlichen Stromschnellen. Der Fluß war eigentlich noch zu hoch, aber im Vertrauen auf den Herrn wagten wir es. In Jungsi angekommen, goß der Regen in Strömen herab. Auch am nächsten Tage, als wir die fünf Meilen lange Strecke gingen, wo kein Boot gehen kann, regnete es sehr und unsere Sachen wurden ziemlich naß. Etwa um zehn Uhr morgens konnten wir abfahren mit allen Sachen an Ort und Stelle auf dem größeren Boote, und die großen Fluten nahmen uns rasch den Fluß hinab. Weil von dieser Stelle an nicht mehr Stromschnellen sind, so geht es gut zu fahren, wenn der Fluß hoch ist. In der ersten Nacht, als wir auf diesem Boote waren, geschah es, daß wir um Mitternacht von etlichen Räubern überfallen wurden, die alle unsere Sachen durchkramten und sich das Beste aussuchten. Den nächsten Tag gab es dann viel Arbeit, alles wieder einzupacken. Ein jeder von uns fühlte es stark, was er verloren hatte, eben weil keiner die Notwendigkeiten entbehren konnte, und das Verlorene nicht vom Überfluß war. Doch der Herr gab Gnade, daß alle Pläne, um noch einen von uns zu entführen, nicht gelangen, und wir dankten Gott, daß wir mit heiler Haut davonkamen.

Abends kamen wir bis Chaohowfu, wo wir sehr freundlich (wenn auch mit Dollar und Cents Freundlichkeit) aufgenommen wurden. Wir waren höchst froh, daß wir noch solches Unterkommen bekommen konnten, weil überall ein Haß gegen die Ausländer ist. Alle waren recht müde und die kleinen Kinder hatten es recht unbequem.

Den nächsten Tag, also am 8., nahmen wir den Zug bis Swatow, wo wir uns wieder ins chinesische Hotel begaben. Sobald wir alle Sachen dort hatten und die Schwestern und Kinder unter Dach waren, ain-

stern und Kinder unter Dach waren, gingen etliche von uns zum Konsul, der uns riet, gleich über die Bucht zu gehen, wo die Baptistenmissionare wohnen. Er sagte, daß am nächsten Tage allen Ausländern verboten sein würde, sich in Swatow auf der Straße zu zeigen. So nahmen wir gegen Abend wieder ein Boot und transportierten die ganze Reisegesellschaft über die Bucht. Dort hatten die Baptistengeschwister sehr freundlichst ein Dormitory für uns alle geöffnet, wo wir einziehen konnten. Sie gaben uns allen auch Bewirtung, bis wir uns mit den Sachen zurechtfinden konnten. Dank dem Herrn, es hat noch immer gegangen. Es ist uns diese Freundlichkeit von seiten der Baptistengeschwister sehr lieb gewesen und ist aller Anerkennung wert. Auch haben sie beschlossen, uns unentgeltlich im Dormitory wohnen zu las-

sen. Dort in diesem Flüchtlingsheim haben wir alle zusammen etwa eine Woche zugebracht. Es gab viel Arbeit. Sachen wurden getrocknet, Kisten wurden frisch umgepackt, Kisten wurden übergearbeitet und ausgebessert, wo sie zerhackt waren, kurzum, alles „Krell“ wurde in Ordnung gebracht.

Während der Zeit, da wir in Kafchieh (Swatow) wohnten, war immer etwas im Gange, das das Wohnen dort beschwerte. Einmal dies und das andermal das. Einmal war „Marshall Law“ und das andermal war der Wasservorrat abgeschnitten, dann wieder konnten Boote und Züge nicht gehen und den nächsten Tag gab es Demonstrationen. Wegen all diesem und weil wir uns noch mußten Kleider einkaufen und anderes beschicken, entschlossen wir uns, nach Hongkong zu fahren. So kamen wir am 23. April hier in Hongkong gesund und froh an. Die Fahrt von Swatow bis Hongkong nimmt 15 Stunden auf einem Küstenschiff. Da hier oft Piraten Schiffe ganz berauben, so war unser Kapitän ziemlich vorsichtig und hatte strenge Wache überall auf dem Schiffe ausgestellt. Da man schon eine unangenehme Nacht durchgemacht und mußte, daß die Möglichkeit da war, eine größere Erfahrung zu machen, so haben wir schon nicht aufs beste geschlafen. Doch wir kamen ungestört nach Hongkong. Hier angelandet, begaben wir uns in ein Hotel namens Anzac House. Da wir ein billigeres Hotel fanden, wanderten wir über ins Miller Haus. Ihr könnt Euch kaum denken, wie froh wir waren, als wir ausfanden, daß dieses ein Missionsheim sei. Wir gedenken hier zu bleiben bis zum 11. Mai, wann unser Schiff, „Empress of Asia“, abfahren soll. Bis hierher hat uns der Herr geholfen und er wird es auch ferner tun. Grüßend, Eure Geschwister für China,

John S. und Tina Dick.
27. April 1927.

Die alten Schwestern Wiens und Spruth begingen kürzlich in feierlicher Weise den Abschluß ihres 84. Lebensjahres. Die letztere ist schon eine Reihe von Jahren ganz hilflos und ist bei den ältlichen Geschwistern Cornelius Kiewers in Pflege.

Die Geschwister J. B. Siemens sind gestern von Kansas heimgekommen. Die dortige ärztliche Behandlung soll dem Bruder gut getan haben.

Vor etlichen Tagen war die alte Schwester H. Engel so unglücklich, bei ihrem Steg zu fallen und sich den linken Arm zu brechen und andere Verletzungen zu erleiden.

Vorige Woche erlitt Br. Heinrich, Sohn der Geschwister Geo. D. Wiens, durch das Auto einen Armbruch, der aber schon am Heilen ist.

Auch sah man gestern, daß Br. David Krewall eine Hand verbunden hatte.

Geschwister Peter Rogalsky wohnen wieder in unserer Mitte. Sie sind jetzt Eigentümer der hiesigen Mahlmühle.

Montag gegen Abend bekamen wir einen durchdringenden Regen, was uns zu Dank gegen den himmlischen Vater stimmt.

Zu nächste Woche erwarten wir Br. W. Bestwater in unserer Mitte für Evangelistenarbeit. Mit Gruß,

J. J. Kröcker.

Nebraska, Madrid (Gemeinde Paxton), 25. Mai 1927. Werte Leser! Ich will heute berichten von den vielen Segnungen und der großen Erweckung hier bei Paxton. Es ist schon lange der Wunsch und das Gebet der Geschwister hier gewesen, daß der Herr uns möchte eine Erweckung schenken. Das Gebet der Kinder Gottes ist erhört worden. Geschwister David Hooges sind nun in der dritten Woche unter uns, und der Bruder hat uns das Wort vom Kreuz rein und lauter verkündigt. Die Abendversammlungen werden gut besucht. Es sind jetzt nahe an dreihundert Seelen, die